

Wechselkursumfrage: Auswirkungen der Frankenaufwertung und Reaktionen der Unternehmen

Regionale Wirtschaftskontakte der SNB

Bericht für die vierteljährliche Lagebeurteilung des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank vom Juni 2011

Zweites Quartal 2011

Im Rahmen der Konjunkturumfrage des zweiten Quartals, die im April und Mai 2011 durchgeführt wurde, sprachen die Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte die Unternehmen erneut systematisch auf die Wechselkurs-thematik an, um die Auswirkungen der Frankenaufwertung zu quantifizieren. 210 Unternehmen nahmen an dieser Umfrage teil. Die Unternehmensauswahl erfolgt nach einem Muster, das die Produktionsstruktur der Schweiz widerspiegelt, wobei die ausgewählten Unternehmen von Quartal zu Quartal ändern. Die Bezugsgrösse ist das BIP ohne Landwirtschaft und ohne öffentliche Dienstleistungen.

1 Gesamtergebnis der Umfrage

Für die Wirtschaft insgesamt blieben die Ergebnisse im Vergleich mit dem Vorquartal stabil, obwohl sich die Wechselkursituation seit der letzten Umfrage nochmals verschärft hat. 48% der befragten Unternehmen (Vorquartal: 47%) gaben an, negativ von der Frankenaufwertung betroffen zu sein (24% deutlich und 24% leicht negativ). Wie schon im Vorquartal stellten 37% der Unternehmen keine bedeutenden Effekte der Frankenaufwertung auf ihren Geschäftsgang fest. Wie Grafik 2 zeigt, handelt es sich dabei hauptsächlich um Unternehmen, die nicht wechsellkurssexponiert sind. Ausserdem tragen Absicherungsstrategien oder sich kompensierende Faktoren zur Neutralisierung von Wechselkurseffekten bei. Die überwiegende Mehrheit dieser Firmen rechnet dementsprechend auch für die nahe Zukunft nicht mit Auswirkungen (Grafik 3).

Positive Auswirkungen der Frankenaufwertung ergaben sich bei den restlichen 15% der befragten Unternehmen.

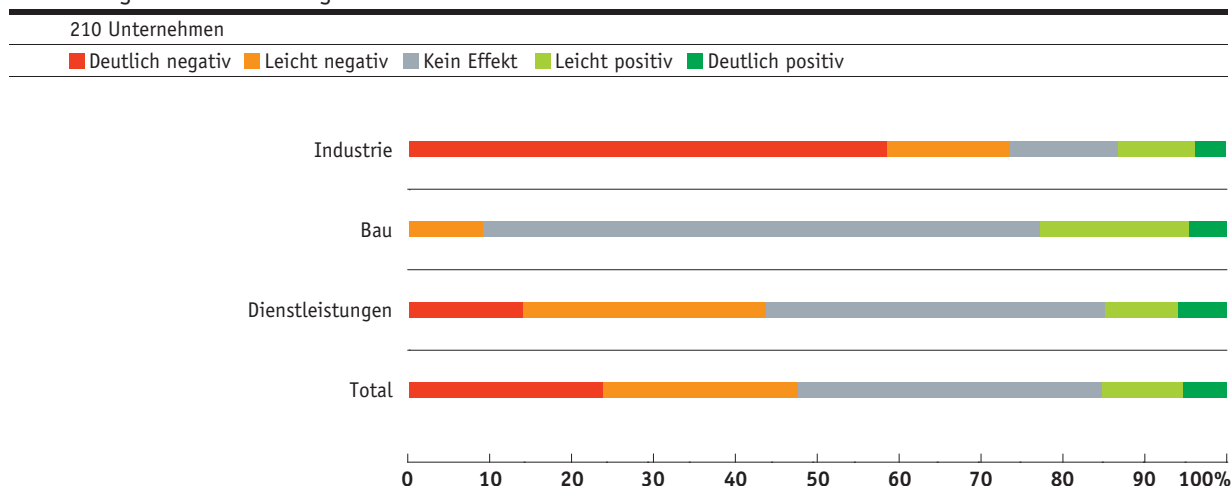
In der verarbeitenden Industrie ist der Anteil der deutlich negativ betroffenen Unternehmen jedoch von 51% auf 58% angestiegen. Das Problem scheint sich somit dort verschärft zu haben, wo es zuvor schon – in abgeschwächter Form – bestanden hatte. Da sich der Anteil der leicht negativ betroffenen Firmen auf 14% halbiert hat, ist der gesamte Anteil der betroffenen Unternehmen leicht zurückgegangen, von 79% auf 73%. Im Dienstleistungssektor blieb die Mehrheit (57%) der Unternehmen von negativen Auswirkungen der Frankenstärke verschont. Auch die Unterteilung in deutlich negativ

(13%) und leicht negativ (30%) betroffene Firmen blieb unverändert. Im Bausektor war der Anteil der positiv beeinflussten Unternehmen mit 22% deutlich kleiner als in der Vorperiode. Entsprechend nahm der Anteil der nicht beeinflussten Unternehmen zu, von 60% auf knapp 70%. Zu erwähnen ist, dass baunahe Industriebetriebe, welche aufgrund intensiverer Konkurrenz aus dem Ausland negative Auswirkungen feststellten, zur verarbeitenden Industrie zählen. Somit beeinflussen sie die Resultate des Bausektors in dieser Umfrage nicht.

2 Negative Auswirkungen: wo und wie?

Insgesamt meldeten 100 Unternehmen leicht oder deutlich negative Auswirkungen der Frankenaufwertung. Grafik 4 zeigt, auf welchem Markt und in welcher Form diese negativen Impulse zu beobachten waren. Am stärksten betroffen war weiterhin die Exporttätigkeit. In den meisten Fällen sahen sich die negativ beeinflussten Unternehmen auf ihren ausländischen Absatzmärkten mit tieferen Gewinnmargen (zwei Drittel der Unternehmen) und tieferen CHF-äquivalenten Verkaufspreisen konfrontiert (über 40% der Unternehmen). Das Phänomen unbefriedigender Verkaufspreise war jedoch etwas weniger ausgeprägt als im Vorquartal, was dafür spricht, dass ein Teil der Schweizer Exporteure in der Lage war, höhere Verkaufspreise in Fremdwährungen durchzusetzen und damit die Aufwertung zu einem gewissen Grad zu kompensieren.

Grafik 1
Auswirkungen der Aufwertung nach Sektoren



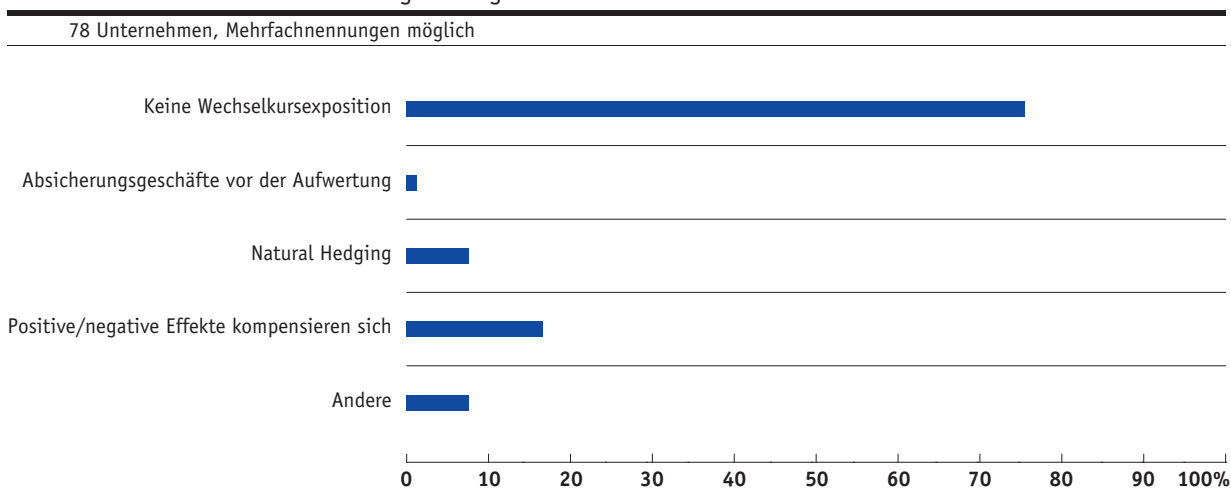
Quelle: SNB

Nebst den direkten Effekten auf die Exportwirtschaft wurden auch indirekte Effekte signalisiert (vgl. unteres Drittel der Grafik 4). Dabei handelt es sich um Zulieferer exportorientierter Unternehmen oder um Firmen, die der Konkurrenz durch billigere Importe ausgesetzt sind.

Von den negativen Aufwertungsfolgen am stärksten betroffen wurden die chemische Industrie, die Metallindustrie, die Hersteller von elektronischen Erzeugnissen und von Präzisionsinstrumenten sowie die Maschinen-, die Textil- und Bekleidungsindustrie. Im Vergleich mit der Erhebung vom Vorquartal sind die Resultate in der Hotellerie stabil geblieben. Von den insgesamt 18 befragten Hotels berichteten 9 von leicht negativen und 2 von deutlich negativen Effekten der Aufwertung; die übrigen 7 Hoteliers gaben an, keine Effekte der Franken-

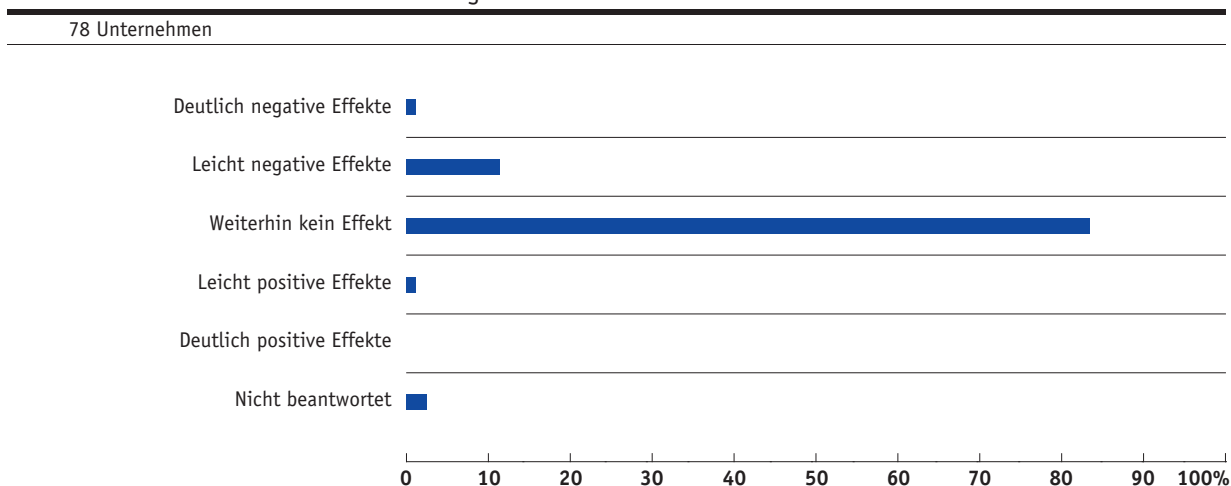
stärke zu spüren. In dieser Beziehung schneidet der Tourismus in den Städten klar besser ab als jener in den Bergregionen. Im Detailhandel sah das Bild weiterhin recht heterogen aus. Vor allem Detailhändler in den Grenzgebieten waren mit ungünstigen Entwicklungen im grenzüberschreitenden Einkaufstourismus konfrontiert; andernorts dominierten dagegen die positiven Effekte der tieferen Einkaufspreise. Auch im Grosshandel variierten die Antworten zwischen diesen zwei Extremen, wobei im Schnitt die Effekte leicht negativ eingeschätzt wurden. Banken gaben meistens negative Auswirkungen an. Keine oder positive Auswirkungen meldeten hingegen in der Regel die Vertreter des Autohandels, der Immobilienbewirtschaftung und -vermittlung, der Treuhänder sowie der Beratungs- und der Arbeitsvermittlungsbranche.

Grafik 2
Nicht beeinflusste Unternehmen: Begründungen



Quelle: SNB

Grafik 3
Nicht beeinflusste Unternehmen: Erwartungen bei unverändertem Wechselkurs



Quelle: SNB

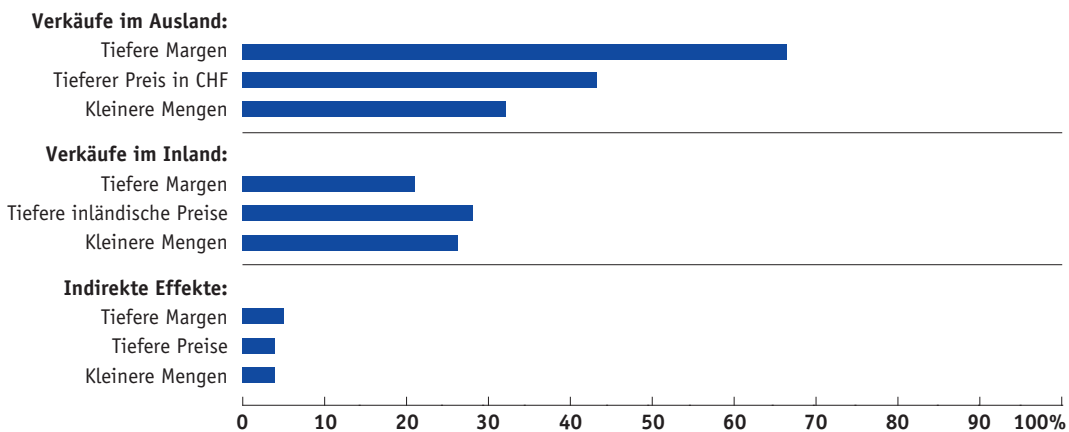
3 Negative Auswirkungen: Wie reagieren die Firmen?

Die Firmen wurden ferner nach den Massnahmen befragt, die sie schon umgesetzt haben, um der Frankenaufwertung entgegenzuwirken. Grafik 5 zeigt das Spektrum dieser Reaktionen. Auch in dieser Hinsicht blieben die Resultate sehr stabil im Vergleich mit dem Vorquartal. Die grosse Mehrheit der Firmen hat Massnahmen beschlossen. Am häufigsten werden Massnahmen zur Reduktion der Produktionskosten ergriffen. Arbeitskosten werden in erster Linie durch einen Personalabbau oder den Verzicht auf neue Einstellungen reduziert. In den meisten Fällen betreffen die Sparmassnahmen jedoch die übrigen Produktionskosten. Sehr stark

verbreitet ist der Einsatz von Absicherungsstrategien, vor allem in Form von Natural Hedging. Wie schon im Vorquartal gaben jedoch gut 30% der negativ beeinflussten Unternehmer an, auch grundsätzliche strategische Überlegungen über die Zukunft ihrer Unternehmen anzustellen.

Grafik 4
Negativ beeinflusste Unternehmen: Auswirkungen der Aufwertung

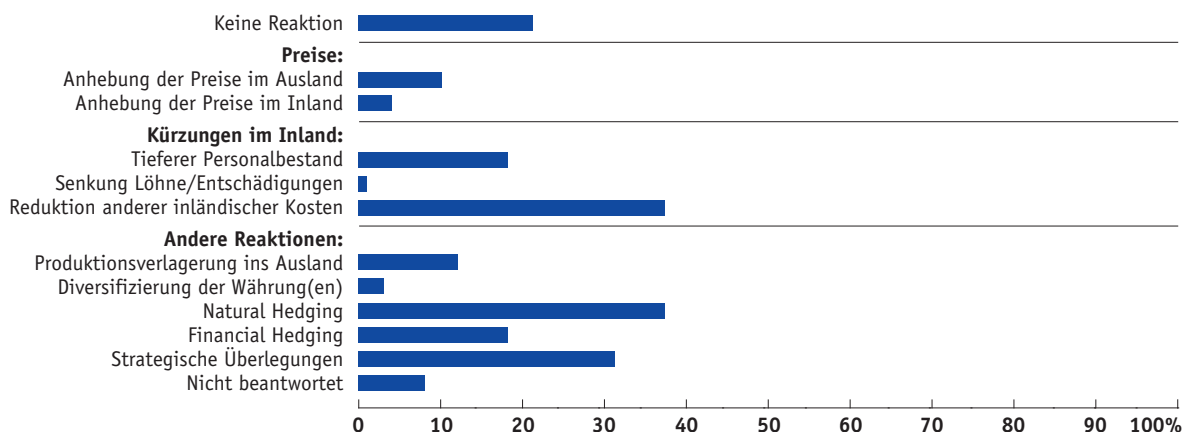
100 Unternehmen, Mehrfachnennungen möglich



Quelle: SNB

Grafik 5
Negativ beeinflusste Unternehmen: Reaktion auf die Aufwertung

100 Unternehmen, Mehrfachnennungen möglich



Quelle: SNB

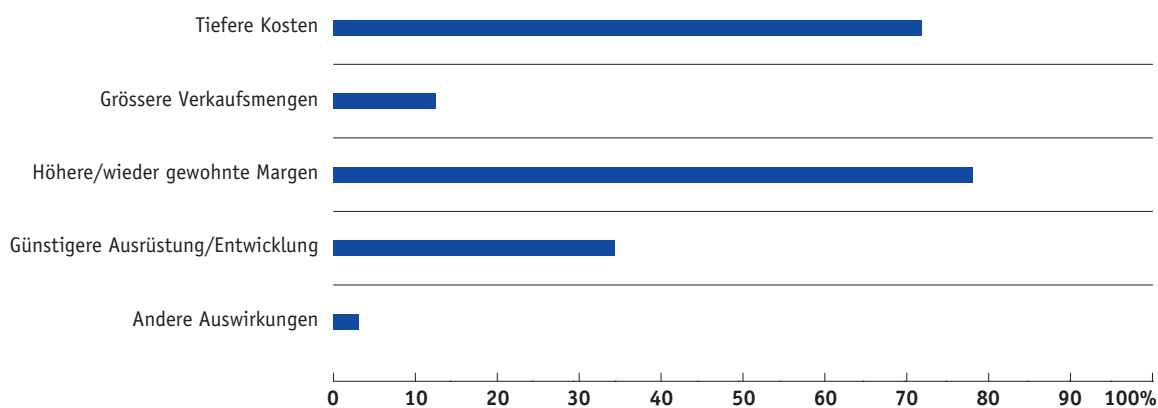
4 Positive Auswirkungen: wo und wie?

Von geringfügig oder gar deutlich positiven Auswirkungen der Frankenaufwertung profitierten 32 der befragten Unternehmen (15% des Totals). Wie aus Grafik 6 ersichtlich ist, ergaben sich die positiven Auswirkungen überwiegend in Form tieferer Inputkosten (rund 70% der Fälle) und/oder besserer Gewinnmargen (knapp 80% der Fälle). Ein

Drittel der Unternehmen erwähnte zudem günstigere Bedingungen für Investitionen sowie für Forschung und Entwicklung. Gemäss Grafik 7 dürften diese besseren Geschäftsbedingungen in erster Linie zu einer Erhöhung der Gewinne und der Liquidität der Firmen führen, hat doch nur eine Minderheit der positiv betroffenen Unternehmen als Reaktion auf die Aufwertung ihre Verkaufspreise reduziert (22%) oder die Löhne und die Gewinnbeteiligungen erhöht.

Grafik 6
Positiv beeinflusste Unternehmen: Auswirkungen der Aufwertung

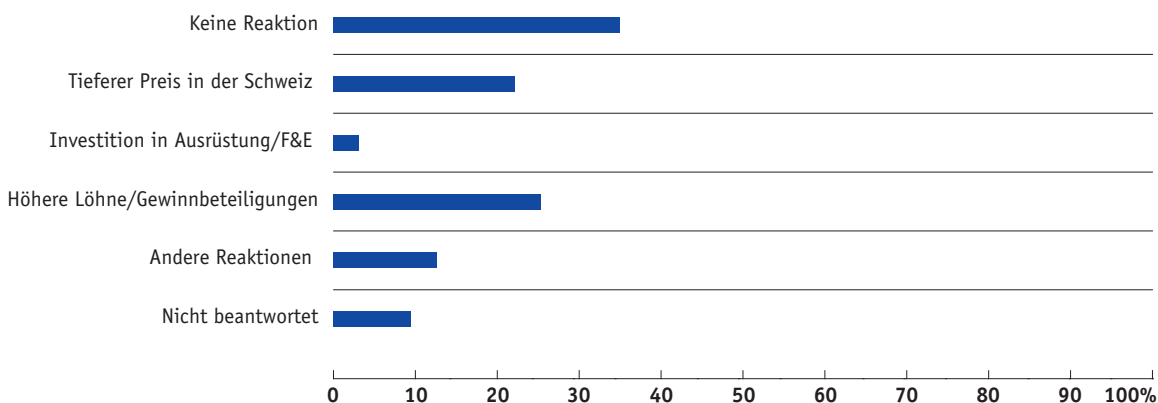
32 Unternehmen, Mehrfachnennungen möglich



Quelle: SNB

Grafik 7
Positiv beeinflusste Unternehmen: Reaktion auf die Aufwertung

32 Unternehmen, Mehrfachnennungen möglich



Quelle: SNB

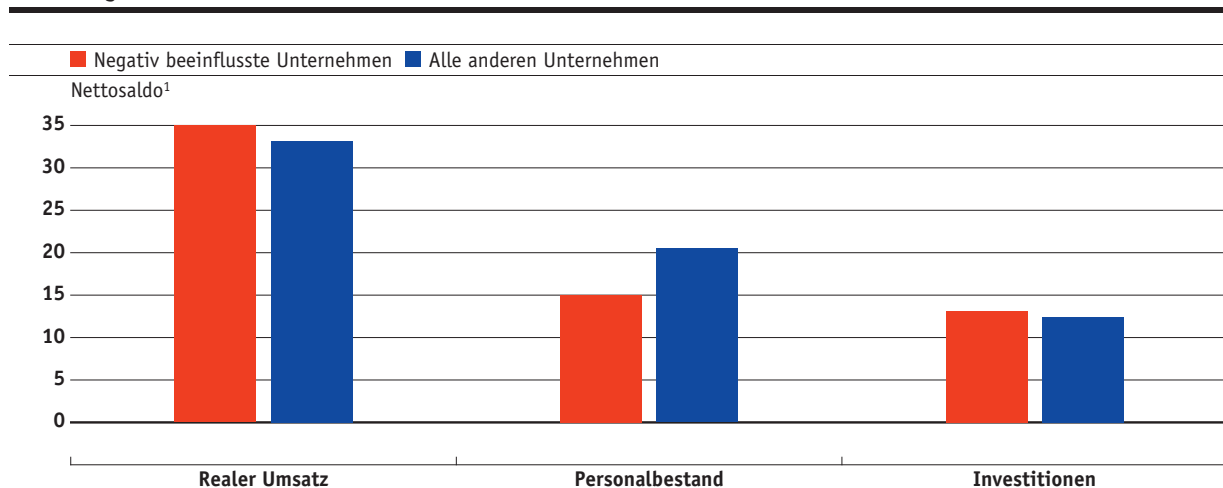
5 Erwartungen für die nahe Zukunft bleiben positiv

Im Rahmen der Umfrage wurden die Firmen nach ihren Erwartungen bezüglich der Entwicklung von realem Umsatz, Personalbestand und Investitionen über die folgenden sechs bzw. zwölf Monate gefragt. Die Antworten werden in einer Skala erfasst, die von «deutlich höher» bis «deutlich tiefer» reicht. Gestützt auf diese Informationen lässt sich ein Index bilden, indem die negativen Einschätzungen von den positiven Einschätzungen subtrahiert werden («Nettosaldo»). Deutlich positive bzw. negative Einschätzungen werden dabei höher gewichtet als leicht positive bzw. negative Einschätzungen. Der Index ist so konstruiert, dass er einen Wert zwischen +100 und -100 annehmen kann. Ein positiver Indexwert widerspiegelt per

Saldo positive Erwartungen, ein negativer Wert zeigt insgesamt negative Erwartungen an.

Die Auswertung wurde für zwei Untergruppen durchgeführt: einerseits die von der Frankenaufwertung negativ beeinflussten Unternehmen und andererseits alle übrigen Unternehmen. Wie aus Grafik 8 ersichtlich ist, zeigen die Einschätzungen der Firmen per Saldo an, dass sie mit steigenden realen Umsätzen und einer moderat positiven Entwicklung der Personalbestände und der Investitionsausgaben rechnen. Die Grafik bringt auch zum Ausdruck, dass die Erwartungen hinsichtlich dieser drei Aspekte in den zwei Unternehmensgruppen nicht signifikant unterschiedlich sind. Obwohl sich die Wechselkurs-situation seit der letzten Umfrage nochmals verschärft hat, sind diese Resultate insgesamt sehr ähnlich wie in den Vorquartalen.

Grafik 8
Erwartungen: Umsatz, Personal und Investitionen



1 Gewichtete positive Einschätzungen der Unternehmen abzüglich der gewichteten negativen Einschätzungen in Bezug auf die künftige Entwicklung von realem Umsatz, Personalbestand und Investitionen. Der Zeithorizont beträgt 6 Monate (für realen Umsatz und Personalbestand) bzw. 12 Monate (für Investitionen).
Quelle: SNB